

Venedig im Schnee
Rainer Koenen
Sächsische Zeitung
03.06.2019

Chéri, wo liegt Chouwenien?

Sommertheaterauftakt im Görlitzer Stadthallengarten: Die Boulevardkomödie »Venedig im Schnee« begeistert.

Kennt man ja, diese nervigen Paare, die sich mit kindischen Kosenamen umgarnen. Oder die sich ständig streiten, eine Menge negative Energie ausstrahlen. Was passieren kann, wenn zwei solcher atmosphärisch unterschiedlich aufgeladener Paare aufeinandertreffen, zeigte nun das Görlitzer Theater bei der Premiere der Boulevardkomödie »Schnee in Venedig«.

In dem Stück des Franzosen Gilles Dyrek werden die daraus entstehenden Konflikte genüsslich ausgespielt. Ziemlich gute Voraussetzungen für einen unterhaltsamen Abend im Stadthallengarten.

Das Abendessen, zu dem Nathalie und Jean-Luc, gespielt von Martha Pohla und Florian Graf, dessen früheren Kommilitonen Christophe samt Freundin Patricia, dargestellt von Stephan Bestier und Kerstin Slawek, in ihre im Umbau befindliche Pariser Altbauwohnung eingeladen haben, verläuft ob dieser unterschiedlichen Stimmungslagen völlig anders als gedacht. Fast wäre das Wiedersehen der beiden Freunde geplatzt, denn Patricia hatte sich nach einem Streit mit Christophe partout geweigert, mitzugehen, konnte nur mit Mühe überredet werden. Im trauten Heim von Jean-Luc und Nathalie angekommen, gehen ihr die beiden, die sich wie turtelnde Teenager benehmen und mit Kosenamen wie Chéri und Chouchou umgurren, mächtig auf die Nerven. Aber wen wundert es, schwimmen diese doch ob ihrer bevorstehenden Hochzeit auf einer Harmoniewelle. Folglich stehen die Vorbereitungen für dieses Ereignis im Mittelpunkt dieses Treffens.

Scheinheiliger Wohltätigkeitsreflex

Und das Gästepaar? Christophe versucht, diesen Abend halbwegs unfallfrei zu überstehen, während Patricia sich jedweder Konversation verweigert. Was Nathalie irgendwann stutzig macht. Ist Christophes Freundin vielleicht Ausländerin? Man deutet ihr Schweigen dahingehend, dass dem so ist, parliert mit ihr in Englisch, in gebrochenem Deutsch. Patricia lässt sich, um ihren Partner zu ärgern, auf diese Rolle ein, redet mit sichtlicher Wonne in einer Fantasiesprache (»Chérie, klingt so, wie unser ungarischer Handwerker spricht, nicht wahr?«), gibt dem gastgebenden Paar zu verstehen, dass sie aus Chouwenien stamme, einem armen bürgerkriegsgeplagten Balkan-Land. Dass dieses in keinem Atlas verzeichnet ist, tut nichts zur Sache, da sich ja Dinge in Südosteuropa, wie Jean-Luc einwirft, ohnedies täglich ändern. Scheint so, als ob Nathalie und Jean-Luc einen Flüchtling in ihrer Wohnung haben. Was deren Wohltätigkeitsreflex aktiviert. Die beiden werden von Mitgefühl ergriffen, überhäufen Patricia mit Spenden für ihre vermeintlich leidgeplagte Familie in Chouwenien. Packen alles ein, was in ihrem Hausstand in die Jahre gekommen in den Sperrmüll sollte, in eine große Spendentüte.

An dieser Stelle wird diese Komödie zu einer bissigen Gesellschaftssatire, da lässt Regisseur Marc Schützenhofer, Schauspielensemblemitglied im Gerhard-Hauptmann-Theater, seine spielfreudigen Akteure munter übertreiben. Gilles Dyreks Boulevardkomödie »Venedig im Schnee« traf bei der Uraufführung 2003 in Paris den Nerv der Zeit, ist nach wie vor aktuell, entlarvt sie doch angesichts der Flüchtlingskrise in Europa das vermeintliche Gutmenschentum, das sich oft in der scheinheilig zelebrierten Solidarität mit den notleidenden Ausländern äußert. Man spendet notleidenden Menschen, um sein schlechtes Gewissen ruhigzustellen. Was irgendwie an eine Art Ablasshandel erinnert.

Verzweifelt versucht Christophe, die Situation aufzuklären. Allerdings verweigern sich die Gastgeber jedem noch so schlüssigen Argument. Selbst als Christophe Patricias Personalausweis vorzeigt (»Sie ist Französin, in Paris geboren!«), wird ihr Helfersyndrom nicht ausgebremst, wollen sie die Realität nicht erkennen.

Auch wenn manches vorausschaubar ist, Langeweile kommt in diesem 90-minütigen Stück keinesfalls auf. Was an den vier gut aufgelegten Schauspielern liegt. Wie Martha Pohla die Figur der Nathalie darstellt, deren geordnete bürgerliche Lebensnaivität einfach kein Falschsein aufkommen lässt, à la bonheur! Florian Graf gibt den klassischen Gutmenschen, der sich auf seine Moral nur solange beruft, solange er nicht dafür einstehen muss. Stephan Bestier als Christophe und Kerstin Slawek in der Rolle der Patricia überzeugen ebenfalls. Überaus köstlich anzusehen, wenn sie ihre Stimmungen grimmig weglächeln oder lustvoll hochköcheln. Und das bei einem Bühnenbild, das aus Paletten gebaut ist.

Der Schnee ist in der Kugel

Am Schluss bekommt die Komödie, man ahnt es schon, eine ungeahnte Wendung. Wird das Leben der spießigen Pantoffeltierchen Nathalie und Jean-Luc in eine neue Richtung gelenkt. Schuld daran ist »Venedig im Schnee«. Eine Glaskugel, die Jean-Luc seiner Nathalie schenkte. Das Resultat: Statt die Flitterwochen auf Mauritius zu verbringen, geht es in ein Land, wo Gutmenschen wie Jean-Luc und Nathalie ihre Spendenbereitschaft exzessiv ausleben können. Eine flotte, aber auch nachdenkliche Komödie, mit der man in Görlitz nun in die Sommertheatersaison geht.